

**Zeitschrift:** Frauenbestrebungen  
**Herausgeber:** Union für Frauenbestrebungen (Zürich)  
**Band:** - (1916)  
**Heft:** 8

**Vereinsnachrichten:** Aus den Vereinen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

richten sollte. Die Engländerin Miss Hobhouse schrieb für den Frieden. Französische und deutsche Frauen sprachen sich gegen die Annexion von eroberten Gebieten aus.

Von Aletta Jacobs rührte der Gedanke her, einen Frauenkongress nach dem Haag zu berufen. Im Frühling 1915 versammelten sich daselbst viele Frauen, trotz der Reiseschwierigkeiten, die von verschiedenen Regierungen gemacht wurden. Die durch gemeinsame Leiden verbundenen Frauen aus neutralen und kriegführenden Ländern sandten einen flammenden Protest gegen den Krieg in die Welt. Ihre Hauptsorge galt dem Suchen nach geeigneten Bedingungen für einen Friedensschluss, der nicht den Keim zu neuen Kriegen in sich birgt. Zu den Beschlüssen des Kongresses gehören: Schiedsgerichtlicher Austrag und Vergleich internationaler Streitigkeiten; demokratische Kontrolle der auswärtigen Politik; politische Gleichberechtigung der Frau; allgemeine Abrüstung und Ausschaltung der Privatinteressen an der Waffenfabrikation; Freiheit der Handelsbeziehungen; die Notwendigkeit der Jugend-erziehung im Sinne des aufbauenden Friedens. — Ausserdem wurden Delegationen in neutrale und in kriegführende Länder geschickt. In allen Lagern erhielt man die Antwort, dass man zum Frieden, zu einem Vermittlungsversuch geneigt sei, wenn die andern den ersten Schritt tun wollten. Wie lange soll damit noch zugewartet werden? Bis sich Europa völlig verblutet hat?

Auch Wilson antwortete den Frauen in ausweichendem Sinne. Als die offiziellen Kreise versagt hatten, wurden inoffizielle angefragt. Neutrale Friedensfreunde versammelten sich zu einer Besprechung. Henry Ford stellte ihnen ein Vermögen zur Verfügung. Die Fordsche Expedition begab sich nach Europa, nachdem Wilson's Antwort abermals abschlägig lautete. An Versuchen, diese Unternehmung lächerlich zu machen, hat es nicht gefehlt. Mag auch manchen Teilnehmer der Glanz des Goldes oder die Ehrsucht gelockt haben, so ist doch auch sicher viel echter, amerikanischer Enthusiasmus dabei, der stärker ist als der unsere. Zweifellos ist Ford ein sittlich starker Charakter und ein grosser Idealist, dem kleinliche Anfeindungen nichts anhaben können. An der Fordschen Konferenz nahmen Mitglieder aus sechs verschiedenen Ländern Teil: Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland, Schweiz und Amerika. Auf fünf Delegierte kam je eine Frau. Alle 30 Mitglieder kamen selten zusammen. Sieben Muttersprachen waren vertreten. Englisch wurde zur Konferenzsprache bestimmt. Die Festsetzung der Geschäftsordnung verschlang viel Zeit. Die Sozialdemokratie war stark vertreten. Männer und Frauen arbeiteten nicht nach Geschlechtern getrennt, sondern zusammen nach ihrer Überzeugung. Waren überhaupt verschiedene Strömungen bemerkbar? War das Programm nicht gegeben? Gewiss, aber der Weg zum Frieden ist keine ebene Bahn, ist durchaus noch kein fertiger Weg; nur einzelne Signalstangen bezeichnen die Richtung. Die Pazifisten werden mit Unrecht als ruhebedürftige Leute verspottet, die keine Opfer bringen möchten, und doch kämpfen sie einen ernsten, bitteren Kampf, der so gross ist, dass kein Menschenleben ausreicht, ihn zu Ende zu führen. Wer einst den Sieg erringen wird, wissen wir nicht.

Die Mitglieder der Stockholmer Konferenz gedachten, den kriegführenden Regierungen immer wieder Vermittlungsvorschläge zu unterbreiten\* und sie wenn möglich zu veranlassen, ihre Meinung über deren Annehmbarkeit zu äussern. Man machte sich keine Illusionen darüber, dass man auch hier auf Schwierigkeiten stossen werde. Über Inhalt und Verwendung eines Appells an die Regierungen der kriegführenden Völker wurde lebhaft diskutiert: ob die Vorschläge mehr konkreter oder nur allgemeiner Natur sein müssten, und ferner, ob derselbe durch Abgeordnete überbracht oder nur in der Presse veröffentlicht werden sollte. Das Resultat war, dass man den Appell nur

den in Stockholm anwesenden Gesandten überreichte und durch die Presse veröffentlichte. Von diesem Ausgang der Verhandlungen versprach sich Frau Ragaz nur geringen Erfolg. Da einige Konferenzmitglieder den Apparat von 30 Teilnehmern für zu schwerfällig erklärten, wurde statt dessen ein Zwölfer-Komitee eingesetzt, je zwei Delegierte aus einem der beteiligten Länder; doch kann auf Wunsch von zehn Mitgliedern der frühere Bestand wieder hergestellt werden. Der ursprüngliche Vermittlungsgedanke trat mehr in den Hintergrund. Die Konferenz arbeitet jetzt hauptsächlich für Friedenspropaganda. Unter anderen wurde Georg Brandes veranlasst, einen Appell zu verfassen. Fragebogen wurden in neutrale Länder gesandt, an Männer und Frauen in führender Stellung, um sich über die dortige Stimmung zu orientieren. Auch an den Papst wandte man sich. Fachgelehrte wurden beauftragt, die verschiedenen Fragen des internationalen Rechtes zu bearbeiten.

So bildet Stockholm, das zuerst ein Hoffnungsstern für viele war, doch noch einen Mittelpunkt für mancherlei Anregungen, wenn auch die ursprüngliche Aufgabe nicht erfüllt wurde.

Was können nun wir Frauen in der Schweiz für den Frieden tun? Eine kurze Antwort ist darauf nicht zu geben. Die Friedensfrage ist mit der Frauenfrage eng verknüpft. Wie der Mann als der stärkere alle politische Macht besitzt, so entscheidet auch im Völkerschicksal die Gewalt. Es müsste sich aber der Rechtszustand im privaten wie im öffentlichen Leben auf einer gesünderen Grundlage aufbauen und die überlebten, rohen Anschauungen sollten modernen, humanen Ideen weichen. Die Frauen, die sich bis jetzt vorzugsweise nur mit sozialen Angelegenheiten beschäftigten, müssten sich gründliche Kenntnisse in politischen und wirtschaftlichen Fragen erwerben. Die Leitung der inneren und äusseren Politik darf nicht das Vorrecht einzelner Berufspolitiker sein, sondern das ganze Volk, bestehend aus Männern und Frauen, muss einen Einblick in den Gang der Verhandlungen haben, um sich sein Verfügungsrecht wahren zu können. Es ist die Pflicht und das Recht der Frau, ihre Kräfte für das grosse Friedenswerk einzusetzen.

M. S.

## Aus den Vereinen.

Am 5. Juli fand die zahlreich besuchte **Delegierten-Konferenz der Zürcher Frauenzentrale** statt. Aus den Verhandlungen gieng hervor, dass sich der Z. F. bisher 30 Vereine und 173 Einzelmitglieder angeschlossen haben. Seit der konstituierenden Sitzung vom 27. April wurde durch den Vorstand und die Kommissionen tüchtig am Ausbau des Unternehmens gearbeitet. Die Sekretariatskommission hat mit einer Anzahl freiwilliger Helferinnen die Vorarbeiten für das Sekretariat so weit gefördert, dass die Auskunftsstelle auf 1. Oktober unter Leitung einer Sekretärin ihre Tätigkeit beginnen wird. Die Heimarbeitskommission bemüht sich, den Heimarbeit gebenden Frauenvereinen neue Arbeitsgebiete zu erschliessen und auch wieder Aufträge vom Bund und vom Roten Kreuz zu erhalten. Die Verkaufsgenossenschaft der Z. F. ist am 29. Juni gegründet worden und hofft, am 1. Dezember ihre Verkaufsstelle mit einem gut assortierten Lager von praktischen Artikeln, die von den Heimarbeitsvereinen und Anstalten angefertigt werden, sowie mit einer schönen Auswahl kunstgewerblicher Gegenstände zu eröffnen. Auch die Theestube kann vorraussichtlich auf diesen Termin dem Betrieb übergeben werden.

Unter Mitwirkung der Z. F. beabsichtigen die Pfadfinderinnen eine Ausstellung von leicht herzustellenden Spielwaren zu veranstalten und im Anschluss daran einen für Arbeiterkreise bestimmten Kurs zur Herstellung derselben abzuhalten.

Für den Winter nimmt die Z. F. sechs Vorträge in Aussicht, von denen drei zürcherischen Dichterinnen gewidmet werden sollen, die drei andern über Jugendpflege, Berufsbildung und freiwillige Bürgerinnenprüfung orientieren sollen. Daneben möchte die Z. F. Diskussionsabende veranstalten über wichtige, die Frauen besonders interessierende Fragen wie die Reorganisation der Sekundarschulen, den weiblichen Vormund etc. Weitere Vorschläge für solche Abende nimmt der Vorstand der Z. F. gerne entgegen.

Um einem Bedürfnis zu entsprechen, wird die Z. F. eine kleine Sammlung zeitgemässer Kochrezepte herausgeben in der Art derjenigen,

die seinerzeit von der Frauenhilfe veröffentlicht wurden, die aber den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen. M.

**Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht.** Mitteilung des Vorstandes:

1. Der Vorstand hat die von der Generalversammlung in St. Gallen beschlossenen Schritte bei den schweiz. politischen Parteien getan und lädt die Sektionen ein, in gleicher Weise je nach den lokalen Verhältnissen an die kantonalen Parteien zu gelangen.

2. Der Vorstand empfiehlt den Sektionen, sich zur Propaganda unserer Ideen möglichst der Presse zu bedienen und keinen Artikel, der sich gegen das Frauenstimmrecht wendet, unbeantwortet zu lassen.

Dimanche 9 juillet, l'Association vaudoise pour le Suffrage féminin se réunissait pour un thé de clôture. Monsieur le Dr. et Madame Machon avaient eu l'aimable pensée d'inviter la Société chez eux, dans leur propriété „Le Châtaignier“, à Chamblaud.

Quatre-vingts personnes environ répondent à l'invitation et prennent place autour des tables disposées sous les ombrages du verger où un thé exquis est offert avec une gracieuse amabilité.

Monsieur le Dr. Machon souhaite la bienvenue à ses hôtes en exprimant le désir que l'avenir réponde aux espérances et aux travaux de l'association; il exprime également en quelques mots bien sentis la sympathie et la confiance avec laquelle l'association accueille sa nouvelle Présidente, Mademoiselle Lucy Dutoit. Mlle. Dutoit répond avec une parfaite aisance et entre de suite dans ses nouvelles fonctions en président le thé champêtre.

Mademoiselle Rouffy présente un travail excellent, plein de tact et de bon sens sur „La Femme suisse et les internés“.

Puis, quelques jeunes demoiselles de la société donnent une petite représentation comique sous la forme d'une „Revue féministe“ composée par deux d'entre elles et chantée sur des airs populaires.

C'est charmant d'à-propos et de malicieuse gaieté. Cette note juvénile laisse l'impression que l'association vaudoise pour le suffrage féminin ne s'éteindra pas faute de membres.

A 7 heures, la société reconnaissante prend congé à regret en remerciant chaleureusement Monsieur le Dr. et Madame Machon de leur généreuse hospitalité. P.

## Bücherschau.

**Späte Rosen.** Gedichte von Bertha Hallauer. Zweite vermehrte Auflage. Zürich 1916. Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

Herzenswärme, Gesinnungstüchtigkeit, nachdenklicher Ernst sprechen aus diesen Gedichten. Vor allem bekunden sie innige Naturempfindung. Beseelte und liebliche Landschaftsbilder verbinden ihre Stimmungen mit der Erinnerung, Vergänglichkeitsklage und Resignation der Dichterin. Ihre Heimmattreue findet innig schlichten Ausdruck. Der Grundton der Treue verschönt die harmonischen weiblichen Bekenntnisse. Die Lieder im Volkston sind nicht ohne schalkhafte Frische. Der Gedankengehalt bleibt konventionell. Der sprachliche Ausdruck ist mitunter unvollkommen. A. F.

Der Samariterdienst der Schweiz im Weltkrieg, Heft 2. „Wie suchen wir die Vermissten?“ Bilder aus einer Ermittlungsstelle von J. Bikle, Winterthur. 60 Seiten, 8° Format mit 6 Abbildungen nach Originalaufnahmen. Preis Fr. 1.—. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

\* Wie suchen wir die Vermissten? Es handelt sich dabei nicht nur um die Hunderttausende von Offizieren und Soldaten, die in den grauenhaften und geheimnisvollen Tiefen der gegenwärtigen Schlachten verloren gehen und spurlos verschwinden, sondern auch um die gewaltige Zahl der Zivilpersonen, über denen die Wogen des Krieges zusammenschlagen, und die von diesen Wogen da und dorthin verschlagen und von jeder Verbindung mit ihren Angehörigen losgelöst werden. Mit welcher Sehnsucht, aber auch mit welcher heissem Bemühen, auf welchen verschlungenen Wegen und mit welchem Erfolg diese Vermissten gesucht werden, davon erzählt schlicht und anschaulich, zum Teil spannend, aus der praktischen Tätigkeit einer Aufsuchungsstelle heraus, das vorliegende Büchlein. Zugleich dient es mit seinen Erfahrungen und der genauen Angabe der sämtlichen in- und ausländischen Auskunfts- und Ermittlungsstellen allen denen als Wegweiser, die in die traurige Lage kommen, Vermisste suchen zu müssen.

Der Samariterdienst der Schweiz im Weltkrieg, Heft 3. „Die Kriegsgefangenenpost“. Von Albert Reichen, Pfarrer in Winterthur. 46 Seiten, 8° Format, mit 4 Abbildungen nach Originalaufnahmen. Preis —.80. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

\* Was ums Himmels Willen hat denn die Post mit dem Samariterdienst zu tun? Postwertzeichen verkaufen, Briefe und Karten abstem-peln, Pakete spedieren — ein Samariterdienst? Alle Achtung vor unsern Postbeamten mit ihrer Pflichttreue, ihrer Tüchtigkeit, ihrer bekannten

Findigkeit, aber diese Beamten in ihrer nüchternen, verstandesmässigen, klar geordneten, scharf geregelten Tätigkeit — Samariter? So werden unsere Leser erstaunt fragen. Wir raten ihnen: Wartet mit eurem Urteil, bis ihr das vorliegende Heft gelesen habt. Wir sind überzeugt, ihr werdet die vorzügliche Darstellung — wie sie von einem hervorragenden Fachmann genannt worden ist — mit grossem Genuss lesen und mit dem Bekenntnis aus der Hand legen: „Die Kriegsgefangenenpost ist in Tat und Wahrheit ein Samariterdienst!“ — Der Schrift ist eine Anleitung zur Korrespondenz mit den Kriegsgefangenen (über Umfang, Vorschriften, Zollbehandlung u. s. w. der Brief-, Paket- und Geldsendungen) beigegeben.

**Vom Weltkrieg zum Weltfrieden.** Zwanzig Kriegsaufsätze von Dr. Alfred H. Fried. 106 Seiten 8° Format — Preis 2 Fr. (2 Mk.). Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

\* Der durch die Wissenschaftlichkeit seiner pazifistischen Bestrebungen rühmlichst bekannte Verfasser hat hier die 20 meist beachteten seiner während des Krieges veröffentlichten Aufsätze gesammelt. Das Buch darf in mehrfacher Hinsicht ein zeitgemässes und sehr nützliches genannt werden. Es erweist sich nicht nur als eine sichere Einführung in die Ideenwelt des Pazifismus, es hilft auch den leider immer noch verbreiteten Irrtum überwinden, der Pazifismus biete neben achtbaren, aber wenig wirkungsvollen Gefühlen keine Ideen. Den Gegenbeweis hierfür leistet wohl am schlagendsten der hier ebenfalls aufgenommene Aufsatz: „Operieren oder behandeln?“ Er ist volle zwei Monate vor Kriegsausbruch erstmals erschienen und enthält Voraussagen, die überzeugend dartun, dass der Pazifismus durch den Weltkrieg weder über-rascht, noch in seinen Plänen enttäuscht worden ist.

Dieses schöne Buch lässt uns, nachdem es uns die Augen über die menschliche Verirrung der Gegenwart geöffnet hat, zuversichtlicher dem Zeitalter der Wiedergutmachung entgegengehen.

**Sophie Jacot Des Combres: Allerhand Verse.** Zürich. Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

Diese durchaus bemerkenswerte Lyrik verbindet mit der zuge-spitzten, so subtilen als energischen Psychologie der Modernen Herzens-wärme, die sich ebenfalls modern, gewollt rückhaltslos, impulsiv, ent-schieden eigenartig und interessant kundgibt. Sie besitzt Persönlich-keit und individuelle Prägung, Lebensinnigkeit, Leidenswille, Phantasie, die oft tiefgründige Erwägung und namentlich auch das Temperament sind von dichterischem Range. Die Motive sind grossenteils unabge-brauht. Das Naturbild ist beseelt und durchfühlt und stellenweise beredt symbolisch. Oft bleibt es bei der mit blanken Koloriten schimmernden, apart formulierten Impression. Die Phantasiekunst ist energisch plastisch, nicht ohne einen forcierten Zug. Zur vollen Klar-heit und unmittelbaren Anschaulichkeit dringen Gedanke und Bild nicht immer durch; Stimmungsglut, starker schicksalsmässiger Gehalt und ein vornehmer Zug der Logik stehen diesem Mangel gegenüber. Die Sprache ist ausgebildet, das Formtalent vielseitig. Ein gehaltener Liedton und der Pulsschlag der Ode sind dieser im allgemeinen frei rhythmisierten und zwanglos gereimten, in moderner Sprachweise vor-tragenden Lyrik nicht versagt. Von der Kunst ist sie unabtrennbar, sie ist von ihren Farben und Klängen vollgesogen. Künstlerbekennt-nisse gehören zu den besten Gedichten der kleinen Sammlung. Einflüsse von Hesse, Hölderlin, Verhaeren, wenn ich mich nicht irre, und, in frappanter Weise, von Spitteler (Glockenlieder) machen sich bemerkbar. Kunstwerke, mystisch und mythisch umwitterte Steinbilder, werden zu Motiven, wobei Stilgefühl, Einfühlung und „verträumter Sinnbilderblick“, wie Spitteler sagt, sich schön und tief kundgeben. Sehr poetische Nachdichtungen nach dem Englischen, aus: Bliss Carman; Sapho, one hundred Lyrics geben dem Büchlein noch eine besondere Note. A. F.

## Kleine Mitteilungen.

Fr. Elise Pfister, stud., theol., aus Horgen, hat am 27. April an der theologischen Fakultät in Zürich die erste theologische Prüfung bestanden und in der Kirche Oberstrass einen Jugendgottesdienst ge-leitet.

An der philosophischen Fakultät II der Universität Zürich doktorierte Fr. Frieda Meyer von Bubikon (Zürich) mit der Dissertation: „Unter-suchungen über den Bau und die Entwicklung des Blutgefässsystems bei Tubifex Tubifex (Müll.)“.

An dem von der Haushaltungsschule der Sektion Zürich des Schweiz-gemeinnützigen Frauenvereins, auf Veranlassung der Erziehungsdirektion veranstalteten Koch- und Haushaltungskurs für zur Zeit beschäftigungs-lose Primarlehrerinnen beteiligten sich 28 Teilnehmerinnen.